

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er erscheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

- ganzzährig 4 fl.
- halbjährig 2 fl.
- vierteljährig 1 fl.

(Einzeln Nummern 10 kr.)

Man pränumeriert am einfachsten mittels Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Kommune-Zustchriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingefendet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler (Otto Waack), Alois Oppelit, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg und Mariz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: M. B. Goldberger und Anton Regei; in Frankfurt a. M.: G. L. Danne & Comp.; in Hamburg: Wolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame

Viehzucht und Getreidebau.

Die ganz außerordentliche Entwicklung der modernen Verkehrsverhältnisse hat es in der letzten Zeit — man kann dies ohne Uebertreibung sagen — dahingebracht, daß der Begriff „Entfernung“ heute fast unhaltbar geworden ist. Eisenbahnen und Dampfschiffe, Post und Telegraph wirken so ineinandergreifend, funktionieren so rasch und sicher, daß hinsichtlich der Beförderung von Gütern, Nachrichten und Personen, alle der Kultur erschlossenen Theile des Erdballes nur mehr ein einziges Ganzes bilden. Daß eine so großartige Errungenschaft, von der man vor wenigen Jahrzehnten sich kaum etwas träumen ließ, nach allen möglichen Seiten hin ungeheure Veränderungen nach sich ziehen, für viele Verhältnisse einen völligen Umsturz des Bestehenden zeitigen mußte, liegt auf der Hand; Industrie, Urproduktion und Handel haben das gewohnte, althergebrachte Geleis verlassen, sie müßten neue Bahnen einschlagen und darein sich schicken, fügen und einschmiegen so gut — oder so schlecht es ging.

Nachdrücklicher und nachhaltiger wurde keine Art menschlicher Thätigkeit durch diese kolossale Umwälzung auf dem Gebiete des Verkehrs beeinflusst, als die Bodenkultur, die Landwirtschaft in allen ihren Zweigen! Da aber und zwar ganz naturgemäß, wieder keiner Art von menschlicher Thätigkeit ein derartiges Beharrungsvermögen eigen ist, wie eben der Bodenkultur, die ja den Typhus des Bestehenden, des Konservativen vertritt, so erscheint es einfach folgerichtig, daß sie es auch wieder sein mußte, schwersten empfand, es am langsamsten lernte, nicht

welche die sich vollziehenden Veränderungen am nur sich darein, als in etwas Unabänderliches zu schicken, sondern auch, gleich den anderen Gewerben, ihren Vortheil daraus zu ziehen. Man stand einer vollendeten Thatsache gegenüber, und sträubte sich doch, sie anzuerkennen, die unvermeidliche, die letzte Nothwendigkeit daraus zu ziehen. Und gerade dieser falsch angewandte Konservatismus ist es wohl, dem die Landwirtschaft ihre heutige unsichere Lage verdankt.

In der guten alten Zeit war die Landwirtschaft durchgehends eine absolut extensive, sehr vielfach — leider — ist sie dies auch heute noch. Die Ueberzeugung, daß unter der Herrschaft des modernen Lebens und Strebens, der modernen Verkehrs- und sozialen Verhältnisse nur ein intensiver Betrieb noch im Stande sein kann, den gewünschten und auch berechtigten Nutzen abzuwerfen, diese Ueberzeugung ist noch weit davon entfernt, ein geistiges Allgemeingut aller Landwirthe zu werden. Wer heute sich der Bodenkultur widmet und dabei nicht rechnet in seinen Kalkül auch alle äußeren Verhältnisse und Umstände mit hineinzieht, der ist von vornherein verloren, wenigstens muß er auf jede angemessene Verzinsung seines im Grund und Boden steckenden Kapitals verzichten.

Man wird freilich und nicht ganz mit Unrecht einwenden, daß es sehr leicht gesagt ist, der Landwirth solle ein kühler, geschickter Rechner sein, eine Uebertragung dieser Lehre aus der Theorie in die Praxis aber ein gar schweres Ding sei. Sicherlich trifft dies vollkommen zu, es schließt aber doch nicht aus, daß der Satz ein richtiger ist und jeder Inten-

ressent danach streben muß, den heute an ihn heranretrenden Anforderungen auch gerecht zu werden, schon um seiner selbst willen!

Die durchgreifendste Umwälzung der bisher bestehenden landwirthschaftlichen Verhältnisse ward nur dadurch herbeigeführt, daß auf dem Getreidemarkte auch überseeische Konkurrenten erschienen, die — man könnte sagen: im Handumdrehen sich zu einer derartigen Macht emporzuschwangen, daß es gar nicht lange dauerte und der Preis wurde nicht nur durch sie beeinflusst, sondern sogar bestimmt. Von der mehr oder minder guten Weizenerte Nordamerikas, in gewissem Grade sogar auch mit von jener Argentiniens, Ostindiens und Australiens hängt es heutzutage ab, was wir für unser erbautes Feldprodukt erhalten und ganz ebenso bestimmt der nordamerikanische Mais den Preis für diese Getreideart. Die modernen Verkehrsverhältnisse und die Verkehrspolitik — über deren Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit zu urtheilen hier nicht der geeignete Ort ist — haben es ermöglicht, daß heute amerikanischer Weizen und Mais sich in Süddeutschland billiger stellt als ungarische Waare und unschwer ließen sich derartige Unregelmäßigkeiten noch mehr nachweisen, wäre dies zur Unterstützung unserer Beweisführung erforderlich.

Unter solchen gewiß nicht gerade für unsere Landwirthe verlockenden Umständen, drängt sich nun wohl die Frage auf: sollen wir Korn oder Weizen züchten? das heißt: ist es vortheilhafter das Schwergewicht der Wirthschaft auf den Getreidebau oder auf die Viehzucht zu legen? Wohl wird auch heute schon, und dies namentlich aus Amerika, Schlacht-

Feuilleton.

Einsam . . .

„Das ist freundlich von Ihnen, lieber Herr Doktor, daß Sie mich noch einmal besuchen, bevor ich ins Bad reise. Kann ich Ihnen doch noch einmal recht vom Herzen danken dafür, daß Sie mir das Leben gerettet und die Gesundheit wiedergegeben haben.“

Der Arzt stand noch auf der Schwelle des Salons. Er hatte die ihm entgegengestreckten feinen weißen Hände erfaßt und blickte durch die goldgeränderten Gläser seiner Brille mit zufrieden prüfendem Ausdruck in das vor freudiger Aufregung leicht geröthete Angesicht der jungen Frau.

„Ich danke Gott, gnädige Frau, daß es meinen Bemühungen gelungen ist, eine geliebte und lebenswerthe Gattin ihrem Gatten, eine ausgezeichnete Mutter ihren Kindern zu erhalten.“

Die Worte klangen etwas förmlich, aber ein leises Vibriren in der Stimme und ein trüber Schatten, der über die ruhigen und klaren Augen des Sprechenden zu gleiten schien, gaben ihnen eine ganz eigenartige, fast wehmüthige Weichheit. Die junge Frau erwiderte den männlich-kraftigen Druck der Hand des Arztes, und dieser, eine Bewegung, die ihn überkommen zu haben schien, abschüttelnd, folgte der Hausfrau zu einem der geschmackvollen Plaudertischen des eleganten Salons. Die Dame

nahm in einem teppichbedeckten Schaufelstuhl Platz, während der Arzt ihr gegenüber sich in einem hochlehnigen schweren, antiken Armstuhle niederließ.

Einen Augenblick schienen Beide ihren Gedanken nachzuhängen; der Arzt, ein Mann vor einigen fünfzig Jahren mit ergrautem Haar und Bart, schien, während seine Blicke auf der anmuthigen Frau ruhten, wieder von jener Bewegung überkommen zu sein, die in seinen Worten vibriert hatte, während die Dame, mit einem sinnenden Ausdruck in ihren klugen Augen, irgend etwas still zu überlegen schien.

Mit einemmale nahm sie das Wort: „Lieber Herr Doktor, ein schalkhaftes Lächeln umzuckte dabei ihre frischen, rothen Lippen. „Sie sind ein so erster Mann und werden mir am Ende wegen meines dummen Einfalles böse werden, aber sagen Sie mir nur einmal, warum haben Sie nicht geheirathet, oder besser, warum heirathen Sie nicht?“

In den Zügen des Arztes war etwas wie der Ausdruck unangenehmer Ueberraschung aufgeblitzt.

„Sehen Sie, Herr Doktor, Ihre herzlichen Worte von vorhin haben mich zu meiner Frage veranlaßt; wie kommt ein Mann mit so warmem, edlem Familiengefühl in Ihrer sozialen und materiellen Position einsam, ohne Lebensgefährtin bleiben? O, antworten Sie mir lieber nicht, ich bin allzu thöricht, betrachten Sie mich als Ihre Patientin und haben Sie mit mir Geduld.“

„Gnädige Frau, Sie haben mich eigentlich nicht zu Worte kommen lassen,“ meinte lächelnd der Arzt, „und — dann — ich habe einen Augenblick überlegt, nicht etwa

ob ich Ihnen die Frage beantworten kann, einer Rekonvaleszentin die traurige Geschichte zu erzählen, weshalb ich, wie Sie, gnädige Frau, nur zu wahr bemerken, mit meinem warmen Familiensinn, einsam, ohne Lebensgefährtin dastehe und wohl bleiben werde bis ans Lebensende.“

Die junge Frau blickte mit herzlicher Theilnahme zum Doktor auf, der jetzt mit einem Blick, der in weite Fernen zurückzuschauen schien, begann.

„Gnädige Frau, ich war ein junger, ehrgeiziger Arzt, es ist jetzt mehr als ein Vierteljahrhundert her, und suchte, indem ich an verschiedenen Kliniken hospitirte, meine Studien zu ergänzen. So war ich eine Zeit lang Assistent eines der berühmtesten Wiener Augenärzte jener Zeit, eines Mannes, der auch den übrigen Disziplinen der Medizin nicht fremd gegenüberstand und dessen scharfer, diagnostischer Blick geradezu sprichwörtlich war. Eines Vormittags, zur Zeit der klinischen Ordination, fand sich auf unserer Abtheilung eine nett gekleidete, aber augenscheinlich dürftige Frau von einigen vierzig Jahren ein. Sie konsultirte den Professor wegen eines Augenleidens. Der Fall war kein komplizirter, aber ein unendlich trauriger, wie er dem praktischen Kliniker nur zu oft begegnet. Die einzige Vorschrift des Arztes konnte nur in den Worten bestehen: „Schonen Sie ihre Augen, strengen Sie sie nicht an — arbeiten Sie nicht.“ — „Und wovon soll ich leben?“ das ist dann die Frage der Verzweifelten, es war auch das Wort, das sich der armen Frau auf die erblickten Lippen drängte.

„Ich hatte mit wenig Aufmerksamkeit die Konsul-

Siezu ein viertel Bogen Beilage.

viele in großen Mengen nach Europa eingeführt, in dessen doch noch lange nicht in einem solchen Umfange, daß die Preise dadurch in merkbarer Weise gedrückt würden, so daß fraglos der Viehproduzent augenblicklich weit unabhängiger dasteht, als der Getreidebauer, über dem stets das Schwert der schwankenden Marktlage hängt.

Es kann uns natürlich keineswegs in den Sinn kommen, vom Getreidebau abzuweichen zu wollen, aber wir möchten es jedem Grundbesitzer dringend an das Herz legen, eine genaue Rechnung darüber aufzustellen, was für ihn rentabler ist; Korn oder Rohn, und, wenn die Waage sich für ersteres neigt, ungeachtet mit der altererbten Wirtschaftsführung brechen. Auf diesen Böden, und namentlich das gottbegnadete Ungarn ist ja so reich daran, wird wohl nach wie vor der Getreide- und namentlich der Weizenbau das Profitabelste sein, vielfach jedoch wird sich auch herausstellen, wie das Land durch Anbau von Futtergewächsen weit besser ausgenutzt werden kann. Dafür größere Flächen als bisher zu Dauerweiden oder zum Futterbau zu verwenden spricht auch der Umstand, daß bei einer derartigen Bewirtschaftungsweise der Grundherr weit unabhängiger von den Arbeitern ist und deren weit weniger Bedarf als bei dem Feldebau.

Dort, wo die Getreidekultur und Viehzucht nebeneinander betrieben werden, muß man sich darüber klar werden, auf welche rationellste Weise die für den Acker und für das Vieh erforderlichen und nicht in der Wirtschaft erzeugten Nährstoffe zu beschaffen sein werden. In vielen Wirtschaften ist man heute bereits zu der Erkenntnis gelangt, daß es sich besser lohnt, anstatt Kunstdünger zu kaufen, hochkonzentrierte Kraftfuttermittel an das Vieh zu verfüttern und dadurch sich mehr und besseren Dünger zu verschaffen, sozusagen also mit einer Klappe zwei Fliegen zu schlagen.

Den Gegensatz zu einer nur Viehzucht und Futterbau treibenden Wirtschaft bildet der neuerdings auch vielfach in Aufnahme kommende „viehlose Betrieb“, bei welchem nur das allernothwendigste Zugvieh gehalten, thmlichst Alles mit Maschinen verrichtet und der Acker nur durch Gründüngung, besonders aber auch zugekaufte Kunstdünger kräftig erhalten wird.

So viel steht unauflösbar fest, der Landwirt darf heute nicht mehr am Gewohnten, am Hergebrachten hängen, er muß sich von jeglicher Heberlieferung frei machen und die Art und Weise seines Betriebes einzig nach den unabänderlichen Gesetzen der kalten Zahlenrechnung bemessen. Nur wenn er hierzu sich aufrafft, wenn er zugleich auch Kaufmann ist, seine Wirtschaft nicht mehr wie ehedem als eine Idylle, sondern lediglich als Geschäft betrachtet, wird er vorwärts kommen, als läßt abzuwägen der Geschäftsmann die richtige Wahl treffen, ob „Korn oder Stroh!“
F. Baron v. Thümen.

Neue Erfindungen und technische Beschreibungen.

Mitgeteilt vom Ersten Budapestener Patent- und technischen Bureau des Ingenieurs Alexander Bergl, VI. Andrássystr. 30.

Einbrecher-Technik. Ein Vortrag über das Einbrechen in Geldschränke, mit welchem gleichzeitig eine Patentschrift veröffentlicht. Erst der schmerzliche Ton dieser Worte, noch mehr aber eine Stimme, die gleichzeitig mit dem Ausdruck unendlicher Liebe und Güte sagte: „Gott wird uns auch dann nicht verlassen, und bin denn nicht ich da!“ bewegte mich selbst.

Die tröstenden Worte waren von einem jungen Mädchen gesprochen worden, welches offenbar die Begleiterin der armen Frau war. Wie gebannt hing mein Blick an der lieblichen Erscheinung dieses Wesens. Kaum achtzehnjährig, schlank, von entzückendem Ebenmaß, der fast noch kindlichen Formen, das Köpfchen, das ein einfaches Kaputthütchen deckte, von schweren braunen Flechten seidenschimmernden Haars gekrönt, so bot das Mädchen in seinem schlichten, dunklen Kleidchen ein reizendes Bild, dem das edelgeschnittene Antlitz mit den großen braunen Augen, den feingeschwungenen Lippen und dem Grübchen am stumm den Stempel vollendeter Schönheit verlieh.

„Ich möchte das Mädchen zu anstrenglich fixiert haben, heißer erröthend hatte sie mich einen Augenblick angesehen und dann die Augen wieder dem Professor zugekehrt, der der älteren Frau, offenbar der Mutter des Mädchens, ein Rezept schrieb und zugleich anordnete, dieselbe möge in einigen Tagen wieder auf der Klinik erscheinen. Mutter und Tochter hatten den Ordinationsaal verlassen. Es war eine Pause in den Konsultationen eingetreten. Ich stand in Gedanken versunken, noch immer den Anblick des Mädchens vor Augen, als die Stimme des Professors an mein Ohr schlug: „Es ist ein Jammer; das Mädchen würde mir mehr Sorgen machen als die Mutter, eine Todeskandidatin trotz des blühenden Ausse-

heine Ausstellung von Diebes-Handwerkzeug stattfand, wurde in der „Politischen Gesellschaft“ zu Berlin gehalten. Es handelte sich dabei um technische Mittheilung über elektrische Vorrichtungen zur Sicherung des Eigentums. Der Einbrecher, welcher sich mit „diebes- und feuerfesteren“ Geldschränken in „eindringlicher“ Weise beschäftigen will, bedarf, wie der Redner ausführte, nicht nur hoher persönlicher Körperkraft und technischer Gelehrtheit, sondern muß auch im gewissen Sinne ein „kapitalkräftiger Unternehmer“ sein, denn die Diebeswerkzeuge, die er gebraucht, müssen sehr sorgfältig gearbeitet sein und repräsentieren infolge dessen ein recht erhebliches Anlagekapital. Die Zeiten, wo der Einbrecher mit einer gewöhnlichen Brustleier ein Loch bohren konnte, das sich mit einem kleinen Präse erweitern ließ, sind im allgemeinen vorbei, denn Geldschränke alter Konstruktion, die eine derartige „Bearbeitung“ zulassen, bilden selten noch ein einträgliches Objekt. Die moderne Ausrüstung eines Geldschrankerbrechers nimmt räumlich wenig Platz ein, sie läßt sich bequem in einer kleinen Reisetasche unterbringen, die unauffällig mitgeführt werden kann. Das wichtigste Instrument und zugleich der Stützpunkt für die meisten der übrigen Werkzeuge ist eine sehr subtil gearbeitete zusammensetzbare Brechstange, mit der man eine gewaltige Kraftwirkung erreichen kann. Der Einbrecher, der auf der Höhe der Zeit steht, verfügt über zwei derartige Hebelstangen. An dem einen Ende gestattet sie die Einfügung einer ganzen Reihe anderer Werkzeuge. Wenn es sich darum „andert, die bei vielen Konstruktionen vorhandenen Thürsäulen zu beseitigen, wird ein zugespitztes krümmendes Eisen aufgesetzt, womit man die Säulen mit Leichtigkeit untergreifen kann. Widerstehen die Säulen diesem Angriff, so wird eine Art „Klemme“ angeschraubt und mit Hilfe der Hebelstange kann dann selbst die stärkste Säule abgeprengt werden. Will man die Winkelhaken an den Ecken der Schränke abreißen, so legt man eine Zange in den Hebel ein und legt man an zwei Ecken je eine derartige Hebelstange, so kann man durch zusammenpressen beider Hebel schon recht starke Wandungen bequem nach innen eindrücken und dadurch die Verbände lösen. Inzwischen ist ja nun freilich auch die Geldschrankfabrikation nicht stehen geblieben, sondern hat einen erweiternden Kampf mit den Einbrechern aufgenommen. Man hat zunächst sich bemüht, Geldschränke herzustellen, die für Klauen und Zangen keinen Angriffspunkt bieten und ist so zu den aus einem Stück geschweißten Schränken gekommen. Man hat ferner versucht, das Bohren und Präsen unmöglich zu machen, indem man Stahlpanzer nahm, die jedem Bohrer Widerstand leisten und da diese Platten so spröde sind, daß sie mit einem Hammer sich zerbrechen lassen würden, hat man die Stahlplatten endlich mit schmelzbleiernen Platten zusammengeschießt und so auch den Angriff mit dem Hammer unmöglich gemacht. Aber auch die Diebe haben gewaltige Fortschritte gemacht und andere Naturkräfte in ihren Dienst gestellt. Der erfahrene Geldschrank-Einbrecher führt eine Schmelzlampe mit sich, mittels der er gewöhnliche Platten in 10 bis 15 Minuten derartig bearbeiten kann, daß ein Loch entsteht, durch welches er selbst in den Schrank kriechen könnte. Solidere Konstruktionen bieten allerdings auch hier recht erheblichen Widerstand und würden stundenlange Arbeit erfordern. Immerhin hat man es unter diesen Umständen für notwendig gehalten, noch auf weitere Sicherung zu sinnen, und hat sich dabei der modernsten Kraft, der Elektrizität, bedient. Ein Münchener Konstrukteur hat elektrische Sicherheits-Signal-Apparate hergestellt, welche auf dem bekannten Prinzip des Zadenkontaktes beruhen, das in zweckentsprechender Weise umgeändert ist. Die Apparate werden in dem Schrank selbst untergebracht und die Drähte durch Löcher geleitet, die leider wieder gewisse Angriffspunkte bieten. Ingenieur Berg, der Redner des Abends, hat daher eine andere Konstruktion gewählt: er setzt seinen Apparat frei und offen oben auf den Geldschrank und stellt ebenso offen die Drahtverbindung mit

hens, heftisch, lieber Freund; haben Sie den ganzen Habitus beobachtet?“

„Ich weiß nicht, was ich in jenem, vielleicht dem schrecklichsten Momente meines Lebens geantwortet habe. Die klinische Ordination war vorbei und wie ein Trunkenfener wankte ich nach Hause. Mir war, als wäre ich jener Mann des Märchens, der über den Häupten der Todesgeweihten den Todesengel schweben sah, und der die Gezeichneten, sie mochten frisch und gesund sein, sie mochten ihm Vater oder Mutter, Freund oder Brant sein, nicht retten konnte vor dem Verderben, dem er sie bereits versinken sah.“

„Gnädige Frau, ich will kurz sein. Sie ahnen mein furchtbares Geschick, ich liebte mit aller Gluth meines Herzens die Unglückliche, die dem sicheren, jähen Hinwelken geweiht war, wie der Professor mit seinem erfahrenen Blick leider nur zu richtig erkannt hatte.“

„Ich hatte bald die nähere Bekanntschaft der beiden Frauen gemacht. Emilie triftete mit ihrer Mutter, einer armen Witwe, ein kümmerliches Dasein von der Arbeit ihrer fleißigen Hände. Der Vater, ein kleiner Beamter, der der Tochter eine ausgezeichnete Erziehung hatte angedeihen lassen, war an Schwindsucht, der entsetzlichen Todeskrankheit, die er dem geliebten Kinde vererbt hatte, früh gestorben und hatte seine Gattin mit dem halberwachsenen Mädchen mittellos zurückgelassen.“

„Gnädige Frau, ich war aus wohlhabendem Hause, unabhängig, früh verwaist, ohne nahe Verwandte. Ich sah bald: meine Liebe wurde von Emilie erwidert. Da entschloß ich mich, eine entsetzliche Komödie zu spielen, eine

dem Lunteapparat im Wächterzimmer her. Der Vortheil der Konstruktion liegt darin, daß nach dem Entzünden der physikalisch-technischen Reichsanstalt auch für den geschulten Elektrotechniker keine Möglichkeit vorhanden ist, den Apparat auf irgend eine Weise außer Thätigkeit zu setzen. Sobald nun der Schrank einer Erschütterung ausgesetzt wird, oder an dem von den Leitungsdrähten umzogenen Schrank eine Stichflamme wirken soll, oder sobald man die Leitung sonst unterbricht, tritt der Lunteapparat in der Wächterstube sofort in Thätigkeit und der Dieb hat somit seine Anwesenheit verrathen.“

Das höchste Gebäude der Welt. Das höchste Gebäude der Welt wird der Tempel der Old Fellow's in Chicago werden. Ueber den zwanzig Stockwerken des eigentlichen Tempels wird sich noch ein Thurm mit vierzehn Stockwerken erheben. Von der Ausdehnung dieses Bauwerkes macht man sich am besten einen Begriff, wenn man sich vorstellt, daß zum obersten Stockwerk des Thurmes noch vier Treppen und achtzehn Elevatoren führen werden. Die Thurmspitze wird sich 556 Fuß über dem Erdboden befinden.

Rostschutzmittel. Kürzlich hat der Chemiker Haswell in Wien ein Verfahren erfunden, welches einen wirksamen Schutz gegen den Rost gewährt. Die zu schützenden Gegenstände werden zu diesem Zweck, auf electrolytischem Wege mit einem Ueberzug aus Bleisuperoxid versehen. Die Herstellung bezw. Bildung einer solchen Schutzhülle vollzieht sich in einem Zeitraum von etwa 20 Minuten. In Folge der chemischen Eigenschaften des Bleisuperoxid erleidet die Schutzhaut durch die atmosphärische Luft keinerlei Veränderungen. Ein weiterer Vortheil besteht auch darin, daß das Anbringen der Schutzhaut, das „Bräunen“, auf kaltem Wege geschieht.

Wochen-Chronik.

Ernennung. Herr Karl Vleplár jun., Sohn des hies. geachteten Arztes, Hrn. Karl Vleplár, wurde zum Rechtspraktikanten am Temesvarer kön. ungar. Bezirksgerichte ernannt.

Zonen-Zeit. Laut der in unserer letzten Nummer publicirten Ministerial-Berordnung, wonach vom 1. August l. J. an sämmtl. öffentl. Uhren des Landes nach der Zonen-Zeit zu stellen sind, ist diese Reform auch an unserer Thurmuhre bereits vorgenommen worden und geht diese Uhr nunmehr genau nach der Budapestener Zeit. Was die „gute alte“ dazu sagen und ob ihre alten Knochen sich noch an das „Schritthalten“ gewöhnen werden, bleibt vorläufig noch dahingestellt.

Ueber Ansuchen der hies. Gemeindevorlesung trifft dieser Tage ein Staats-Geometer hier ein, um die Steuerrückstände im Pfändungswege einzutreiben. Es werden hiemit alle Steuerträger aufmerksam gemacht, um sich weitere Spesen zu ersparen, ihre Rückstände chemöglichst zu begleichen.

Schadenfeuer. Im Hause des hies. Justiz-Rathes Josef Erhardt kam am 27. d. M., 1/2 Uhr Nachts, ein Stallfeuer zum Ausbruch, welches, ehe noch Hilfe zur Stelle war, derartige Dimensionen annahm, daß das Brandobjekt nicht mehr gerettet werden konnte. Der Schaden beträgt 30 fl.

Eine Hundmachung des Szegediner Gendarmerie-Kreis-Kommandos, über Lieferung des Futterbedarfes für Gendarmerie-Pferde, liegt im hies. Oberstuhtrichter amn zur öffentl. Einsichtnahme auf.

Sachfelder Industrie. Wie wir erfahren, ist noch im Laufe dieses Jahres die hies. & Co. renomirte Ziegelei der Firma Stefan Bohun & Co. m. p. bedeutend vergrößert worden, n. zw. soll dortselbst eine Stabile Dampfmaschine zum Schlagen der Ziegeln aufgestellt, eine zweite Ofen gebaut, der bisherige Ofen stockhoch aufgeföhrt und im Stockwerke eine Trocken-Einrichtung installirt werden. Wir freuen uns, im Interesse unserer heimischen Industrie,

Stomödie, wie sie schauerlicher nicht gedacht werden kann, was sie aber auch kaum reineren Motiven entstammen konnte.

„Mein ärztliches Gewissen ließ mich eine Heirat Emilien als Frevel erkennen. Andererseits gab es nur einen Weg, mein Bestreben zu verwirklichen, die materielle Lage der beiden Frauen im Interesse ihrer Gesundheit zu verbessern. Die Mutter ahnte nicht das Verderben, das ich leider mit angstgeschärftem Auge langsam, aber mit schrecklicher Sicherheit in dem Organismus der Unglücklichen Fortschritte machen sah. Ich verlobte mich mit Emilie. Vermögensrechtliche Fragen, die ich vorschnell, gaben mir einen Vorwand, die Vermählung hinauszuschieben. Eine Reise nach dem Süden wurde unternommen, angeblich des Zustandes der Mutter halber.“

„Und dann, gnädige Frau,“ der Arzt bedeckte die Augen mit der Hand, und während seine bis dahin unangestrenzte fest klingende Stimme heftig vibrirte, fuhr er fort, „dann kam das Unausweichliche. Das Mutteraugen ruhte immer besorgter auf den Wangen der Tochter, die heftige Flecken unheimlich den schleichenden Tod verriethen. Statt einer Person, die in jenen furchtbaren Tagen Komödie spielte, waren es nun zwei, die heuchelten und trugen und logen, aus Liebe logen und trugen, bis Log und Trug zu nichte wurden am Sterbebette Emilien. Dort an der Küste der Adria unter Oliven und Pinien liegt sie begraben. Dank der eigenartigen Hoffnungslosigkeit Lungenerkrankter, hatte Emilie nie ihren wahren Zustand geahnt und war hinübergeschlummert in süßen Träumen, welche ihr das Glück einer zukünftigen, liebesfüllten Glückseligkeit vorspiegelten.“

diesen Aufschwung der genannten Fabrik constatiren zu können.

— Todesfall. Am 29. d. M. verschied hier selbst an einem langwierigen Lungenübel die Gattin unseres geachteten Mitbürgers, des Uhrhändlers und Photographen, Hrn. Heinrich Berwanger, Frau Julie Berwanger, geb. Nempke, in ihrem 29. Lebensjahre. Die Verstorbene war eine treue Gattin und liebevolle Mutter, weshalb ihr Hinscheiden allgemein aufrichtige Theilnahme für die hartbetroffene Familie hervorrief. Das Leichenbegängniß fand am 30. d. M., Nachmittags 5 Uhr, unter zahlreicher Theilnahme aller Stände der hies. Bevölkerung statt. Sie ruhe in Frieden!

Y Die Asphaltirungen haben nunmehr auch am Hauptplatze begonnen und ist das Trottoir bereits vor den Häusern der Herren Wilhelm Bleiner, Emanuel Popper und Mathias Babcsanyi fertiggestellt. Es ist sehr erfreulich, daß auch hier die Schwierigkeiten, welche den Asphaltirungen Anfangs entgegenstanden, auf ein Minimum herabgesunken sind und wäre es jetzt nur noch zu wünschen, daß auch unsere Gemeindevorstände durch ihr einhelliges Vorgehen in dieser Beziehung die Asphaltirung des Hauptplatzes in seiner respectablen Breite einen impositanten Eindruck und wird gewiß in jedem Fremden die aufrichtigste Bewunderung für unsere fortschrittliche Bürgerlichkeit erwecken.

□ Wie sehr unserer Bewohner die Ortsverschönerung am Herzen liegt, bezeugt die uns zu Ohren gekommene Opferwilligkeit und der praktische Sinn derjenigen Hausbesitzer am Hauptplatze, vor dessen Häusern bereits das Asphalt-Trottoir gelegt wurde. Dieselben haben sich nämlich dahin geeinigt, die aus ihren Trottoirs ausgehobenen Ziegel zu dem Zwecke zu spenden, daß in der Länge vom Hause der Frau Witwe Stocker bis zum Hotel „Schaff“ ein neuer Corso angelegt werde. Wir können das Bestreben der genannten Hausbesitzer, der Ortsverschönerung Opfer zu bringen, nur lobend anerkennen und wünschen nur, daß auch unsere Gemeindevorstände gleiche Meinung sein und das Bestreben der opferwilligen Bürger zu würdigen wissen wird, umso mehr, da ja die Anlegung eines Corso's in der erwähnten Länge, wie erinnerlich, in einer früheren Repräsentantensitzung im Principe schon beschlossen wurde.

□ Ein brennender Getreide-Wagen. Auf der Szab. Klariyer Straße gerieth am 29. d. M. gelegentlich des „Beifahrens“ ein dem hies. Defonomen Anton Schira gehöriger, mit Hafer vollbeladener Wagen durch in Brand, daß ein auf demselben sitzender Burche machthamer Weise seine Peise rauchte. Das trockene Getreide brannte bereits in hellen Flammen, als gerade eine hiesige Finanzwachpatrouille, bestehend aus dem Oberaufseher Emerich Nánassy und dem Aufseher Vladimir Kaitz des Weges kam. Diese, die Gefahr erkennend, in welcher die Insassen des Wagens, worunter eine in gelegenen Umständen befindliche Frau, sowie auch die vorgespannten Pferde schwebten, gingen rasch an das Rettungswerk, indem sie den Insassen vom Wagen herunterhelften und mit ihren Seitengewehren die Zugstricke der Pferde abhoben. Nachdem kein Wasser zur Stelle war und der Hafer nicht mehr zu retten war, mußte der Wagen, welcher auch schon zu brennen anfing, umgestürzt und der Hafer den Flammen geopfert werden. Wir haben schon öfter Gelegenheit gehabt, über Mißlichkeiten dieser Art zu berichten, indem wir die Thatsache zu erheben, und freut es uns umso mehr, diesmal den tapferen Finanzwachmännern für ihr rasches Eingreifen hiemit unser vollstes Lob öffentlich auszusprechen zu können.

— Trauung. Am 2. Aug. l. J., Nachmitt. 6 Uhr, wird in Tmesdar die lebenswürdige und anmuthsvolle Wiv., Frau Janni Hofmeister, geb. Nuttkay, Tochter des hies. geachteten Privatiers, Hrn. Paul Nuttkay, den Temesvarer Post- und Telegraphen-Offizial, Herrn

„Was soll ich noch erzählen, gnädige Frau. Emilien's Mutter, der gegenüber ich Sohnenpflichten erfüllte, trauerte nicht lange gemeinsam mit mir. Sie starb an gebrochenem Herzen ihrer Tochter nach. Und ich? Es kam das Kriegsjahr 1866, ich suchte Trost inmitten der Opfer der Schlachtfelder und ich habe, wenn nicht Trost, so doch Ruhe gefunden.“

„Nun versieh Sie vielleicht, gnädige Frau, weshalb ich einsam, ohne Lebensgefährtin geblieben bin und vielleicht auch, weshalb ich, wehmuthsvolle Genugthuung es mir gewährt, kann ich als Arzt verhindern, daß ein glückliches Familienleben zerrissen wird, daß Herzen guter Menschen mit derselben Dede erfüllt werden, wie das meine...“

Der Arzt hatte sich bei den letzten Worten erhoben, seine Stimme hatte einen rauhen, fast bitteren Klang angenommen.

Er beugte sich stumm über die seine Hand, die ihm die Hausfrau entgegenhielt, während in ihren Augen helle Thränen standen.

An der Schwelle wandte sich der Doktor um, seine Stimme klang wieder ruhig und weich.

„Gnädige Frau, vergeben Sie einem alten Arzt die Thorheit, daß er seine rekonalveszenten Patienten ansprengt“. Da, helles Kinderlachen schallte ihm von außen entgegen und ein blondgelocktes Buben, gefolgt von einer Bonne, stürmte zur Thür herein, „da, Junge, gib der Mama einen herzhaften Kuß und mir das Patzschändchen. Gnädige Frau, kommen Sie nur recht wohl und vergnügt aus dem Bad zurück!“

Arpad Barlanghy, in der Josefstädter r.-lath. Pfarrkirche zum Tranaltar folgen. Unsere Gratulation!

— Veränderungen im Alerus. Der hies. Kaplan Hr. Arthur Amberger, wurde in gleicher Eigenschaft nach Werseck versetzt. An seine Stelle kommt, Hr. Anton Niedermayer, bisher Kaplan in Gr.-Kikinda.

X In Eszék ist die Masern-Epidemie unter den Kindern erloschen.

+ Jagd-Vergehen. Bei dem M.-Gernhaer Insassen Anton Fehér wurden dieser Tage durch die Gendarmerie 3 lebendige Feldhasen vorgefunden. Die Gendarmerie hat infolge dessen die Hasen freigelassen, und den Genannten wegen Jagd-Vergehens dem hies. Oberstuhlsamt angezeigt.

X Wüthender Hund. Der Mastorter Insasse Anton Laur wurde am 23. d. M. von einem Hunde gebissen. Nachdem Verdacht vorlag, daß der Hund tollwüthig sei, wurde derselbe getödtet und seccirt, wobei constatirt wurde, daß der Hund sattsam von der Tollwuth befallen war. Infolge dessen wurde der Gebissene behufs Beobachtung und Heilung am 29. d. M. in das Kaiser-Institut des Professor Högyes nach Budapest überführt.

Y Wetterprognosen. Die Minister für Ackerbau und Handel haben mehrere südingarische Telegraphen-Stationen mit der Manipulation der auf die Wetterprognose bezüglichen Telegramme betraut. Unter diesen Stationen befinden sich auch die Telegraphenämter von Nagy-Becskerek, Nagy-Kikinda und Szombolya.

— Ernennung. Der Ackerbauminister Graf Bethlen ernannte den Obergepalen des Temeser Komitates Dr. Viktor Molnár zum Regierungskommissar der Temes-Bega-Regulirungsgesellschaft an Stelle des gewesenen Torontaler Obergepalen weit. Josef Hertelendy.

X Obergymnasium in Kun-Felegyháza. Mit Beginn des nächsten Schuljahres wird in Kun-Felegyháza nebst der schon im vorigen Jahre eröffneten 5. Gymnasialklasse auch die 6. Klasse eröffnet. Wir machen die geehrten Eltern darauf aufmerksam, daß die Einschreibungen in Felegyháza am 30. und 31. August, für die Kinder aus Felegyháza, am 1., 2. und 3. September für die fremden Kinder abgehalten werden, während in anderen Schulen die Einschreibungen erst am 1. September beginnen. Demzufolge sind diejenigen Eltern, welche mit ihren Kindern nach Felegyháza kommen, der Gefahr nicht ausgesetzt, daß in den Schulen kein Platz mehr frei ist. Außerdem ist Felegyháza für deutsche Kinder in Betreff der Erlernung der ungarischen Sprache als rein ungarische Stadt am besten zu empfehlen.

— Laut einer Verordnung des k. u. Handelsministeriums müssen alle Dampfessel-Besitzer, falls sie den Standplatz ihrer Maschinen verändern, dies beim Comitats-Banante in Gr.-Becskerek anmelden, damit die Dampfessel einer neuerlichen Revision unterzogen werden. Sollte die Anmeldung des Standplatzes einer oder der anderen Dampfmaschine unterlassen werden, so ist der Besitzer dennoch verpflichtet, die Revisionsstare zu entrichten.

□ Gewehr-Probe. Laut G. M. XXXIV. v. J. 1891 müssen sämtliche bei den Gewehrverschleißern und Fabrikanten erliegenden noch nicht in Verkehr gebrachten Gewehre, ehe sie dem Gebrauche übergeben werden, einer gesetzlichen Probe unterworfen werden. Befußt dieser Probe, welche auf dem Gewehr durch einen Stempel, bestehend aus der ungarischen Krone in einem Kreise, ersichtlich gemacht ist, sind sämtliche noch nicht probirten Gewehre bis längstens 18. März 1893 an die königl. ung. Central-Nichtungs-Commission in Budapest einzuliefern.

Y Die kön. ung. Güterdirektion in Pancsova erläßt eine Kundmachung, wonach am 8. August l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei der obgenannten Güterdirektion eine schriftliche Offert-Verhandlung betreffs Verkauf der in Albrechtsthaler und Gifflacher im liegenden 3182 Katastral-Joch Wiesenfelder stattfinden wird. Der Anrufungspreis beträgt 2335 fl. und sind dem Offerte 10% des Anrufungspreises als Badium beizulegen. Die näheren Bedingungen können im kön.-ung. Hispanatsamt in Pancsova eingesehen werden.

X Alle Gattungen Mineralwässer in frischerster Füllung sind stets vorrätzig in der Speccerei, Material- und Farbwaren-Handlung des Ludwig Manz in Nagfeld, welche Firma wir bei Bedarf in diesem Artikel wärmstens anempfehlen können.

Danksgiving.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die mir während der schweren Krankheit und antäglich des Hinscheidens meiner innigstgeliebten Gattin

Julie Berwanger
geb. Nempke

von allen Seiten entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängniß, ganz besonders aber den geehrten Herren Sängern für das Abhängen des ergreifenden Trauerchors, sage ich hiemit auf diesem Wege meinen aufrichtigsten, tiefempfindenden Dank.

Nagfeld, am 30. Juli 1892.

Heinrich Berwanger.

Börsenbericht

der Wechselnoten-Act.-Ges. Mercur, Wien, I. Wollzeile 10, Strobelg. 2, Wechselnote in Mariabühl: Mariabühlstr. 74 B.

Wien, am 27. Juli 1892.

Die Valutavorlagen haben alle parlamentarischen Initiativen passirt und in kürzester Zeit werden sie durch die Sanction des Kaisers Gesetzeskraft erlangen. Damit ist endlich der erste Schritt zur Einführung einer metallischen Währ. in Oester.-Ung. gethan, und die Schranken, die uns bisher von der ausländischen Geldcirculation schieden, sind gefallen. Die ungeheure Tragweite dieses Ereignisses für die künftige wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung unserer Monarchie läßt sich heute noch kaum ermaßen. Aber schon machen sich die Anzeichen für ein Aufhören unserer bisherigen Jo-

hrung vom internationalen Geldverkehr bemerkbar und die Stabilisirung unserer Valutacourse ermahnt bereits ausländisches Capital, die Chancen der relativ hohen Verzinsung für sich anzusehen, die in unserem einheimischen Geldverkehr noch vorhanden sind.

Für die Börse ist hiedurch eine scharfe Directive gegeben, der sie zu folgen hat. Unser Markt ist frei von Nonvaleurs, im Wiener Coursblatt sind fast ausnahmslos Effecten verzeichnet, die bei ihrer bisherigen Rentabilität unter dem Course notiren, den gleichwerthigen Papieren unter gleichen Umständen an fremden Börsen erzielen würden. Am deutlichsten tritt dies bei unseren Renten und Anlagepapieren zu Tage. Die Rentabilität der vorzüglichsten Anlagepapiere, deren Sicherheit geradezu zweifellos genannt werden muß, schwankt zwischen 4 u. 4 1/2 Percent, das Erträgniß der Staatsanleihen zwischen 4 1/2 u. 5 Percent. Das sind Sätze, die an den westlichen Börsen bei gleichwerthigen Papieren unmöglich sind, und demgemäß ist eine starke Nachfrage nach solchen Papieren seitens des Auslandes, wenn es nur einmal von der Beständigkeit unserer Währung überzeugt sein wird, selbstverständlich. Durch diese Voraussicht ist die Wiener Börse zur festen Tendenz geradestrahlig geworden und obgleich die sommerliche Stille eine ungewohnte Einschränkung des Verkehrs bedingt, zeigt dieser Verkehr doch durchaus eine feste Haltung der Course.

Nur wenige Monate trennen uns noch von dem Beginn der Herbstcampagne. Unter dem Obwalten der angeführten günstigen Umstände läßt sich an einer brillanten Entwicklung kaum zweifeln. Außer der Cholerafurcht ist kein Unheil vorhanden, der diese Rücksicht einschränken könnte. Es erscheinen demnach Käufe zu Anlage-Zwecken oder Speculationen à la longue mit voller Capitalsbedeutung oder Prämiengehälte gerathen, weil dieselben voraussichtlich einen ansehnlichen Gewinn abwerfen dürften.

Fremdenliste

in der Zeit vom 22. Juli 1892, bis 29. Juli 1892.

Hotel Schaff:

Hermann Reich, Reisender, Wien. — Anton Fischer, Wien. — Josef Schladobsky, Stallmeister, Budapest. — A. Fried, Budapest. — M. Wuchetich, Budna. — A. Strauß, Budapest. — Julius Feininger, Reisender, Budapest. — August Bress, Budapest.

Getreidegeschäfts-Bericht

von Josef Pollak.

Nagfeld, am 29. Juli.

Weizen war im Wochenlaufe anhaltend fest behauptet mitunter auch einige Kreuzer höher, dagegen war Mais als alle übrigen Getreidesorten rückgängig.

Sagfelder Platzpreise sind:

	von	bis
Weizen (alt)	fl. 8.—	—
Weizen (neu)	fl. 7.—	—
Mais	fl. —	—
Woggen	fl. 5.20	5.30
Gerste	fl. 4.50	—
Hafer	fl. —	—

Neuer Weizen je nach Qualität auch fl. 7.10

Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 22. Juli 1892, bis 29. Juli 1892.

Römisch-katholischer Religion:

Geboren:

Nikolaus Schamper. — Anna, Josefa Schaur. — Barbara Müller.

Gestorben:

Nikolaus Letang, 24 Jahre alt, Lungensucht.

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 23. Juli

65. 17. 30. 81. 24.

Nächste Ziehung am 6. August.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

Die beste Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen** usw. ist **Wichters Anker-Pain-Expeller.**

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 40 kr. und 70 kr. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gest. ausdrücklich: „Anker-Pain-Expeller“.

Mädchenerziehungs-Institut in Werschetz.

In dem aus vier Normal- und vier Bürgerklassen bestehenden, mit Öffentlichkeitsrecht versehenen und Internat verbundenen Mädchenerziehungs-Institute der Emma Mayering (vormals Kutka) beginnt das Schuljahr am 5. September und dauert 10 Monate. Die monatl. Verpflegungs- und Lehrtaxe für **interne** Schülerinnen, unbegriffen den Unterricht der französischen Sprache und des Tanzes — beträgt **29 fl.** Lehrtaxe für **Externe** **3—6 fl. monatlich.** Die internen Zöglinge stehen unter der Aufsicht der Direktorin und dreier internen Erzieherinnen. In den Bürgerklassen unterrichten Oberrealschul-Professoren. Der Lehrkörper des Institutes besteht aus 14 Personen. Gute Luft und ausgezeichnetes Wasser. Ausführlichen Bericht erteilt

Emma Mayering,

Instituts-Inhaberin in Werschetz, Andrassy-Promenade.

Ein Lehrling

Aus gutem Hause, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird sofort aufgenommen in der Buchdruckerei **Rudolf Wunder in Hatzfeld.**

Neuheiten!

Touristen-Hemden
gewirkt, aus bestem Material, glattfärbig oder gestreift, mit breitem Umschlagkragen und 2 Brusttaschen, complete Grösse, vorzüglich gearbeitet.
1 Stück fl. 1.20

Seiden-Gürtel
1 Mtr. lang, 6 Cm. breit, mit versilberter Doppel-Schlängenschmalle.
1 Stück 50 kr.

Touristen-Hut
aus 1^a Filz mit breitem Seidenband und Gesteck
fl. 2.—

Touristen-Cravatten
3 Stück fl. 1.—

versendet mit Nachnahme
Emil Storch
Wien, I. Salzgasse Nr. 207.

Aecht Franck Coffee.

Ich verkaufe nur die **„echte Qualität“** sehen Sie dort diese **„Mühle“** als Schutzmarke!

Ich nehme keine Imitation an, kaufe nur Original-Packung mit diesen „Schutzmarken“ und dieser „Unterschrift“.

An jede Hausfrau, die einen guten Coffee zu bereiten wünscht! Achten Sie wohl darauf, es wirklich eine Packung mit der **„Aecht Franck“** Mühle zu sein, welche die **„Aecht Franck“** Mühle als Schutzmarke hat. Nur Aecht ist mit dem registrierten Namen **„Aecht Franck“** versehen. Es ist fälschlich, wenn die Packung ohne diese Schutzmarke ist. Die Aecht Franck Mühle ist ein eingetragenes Handelszeichen. Darum: Verkauft kein Fälschung! Es ist fälschlich, wenn die Packung ohne diese Schutzmarke ist. Die Aecht Franck Mühle ist ein eingetragenes Handelszeichen. Darum: Verkauft kein Fälschung!

Cognac-Quint-Extract.

Schutzmarke f. Cognac-Quint-Extract.



Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden und gehaltvollen Cognac, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese **bewährte Specialität.**

Preis für 1 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Cognac) 16 fl. 6. W. Receipt wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg u. **gesundes** Fabrikat garantire ich.

Spiritus-

Ersparniss

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essenz** für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) inclusive Gebrauchsanweisung.

Ausser diesen Specialitäten offerire ich sämtliche **Essenzen** zur Erzeugung von **Rum, Slivovitz, Trebern, Kreuterbitter's** und aller existirenden feinen **Liqueure, Spirituosen, Essig und Weinessig** in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben.

Preisliste franco.

Für gesunde **Fabrikate** wird **garantirt.**

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.

(Solide Vertreter gesucht).

„ZACHERLIN“

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederklei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden „Zacherlin“ sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Preise: 15 kr. —, 30 kr. —, 50 kr. —, fl. 1.—.

Hatzfeld:	Stefan Gasparics.	A. Alinda:	Franz Dewald.	A. Alinda:	Peter Potwen.
"	Josef Kuzmann.	"	Stefan Angner.	"	Johann Kuzrifovits.
Gesäß:	Rudolf Polabna.	"	Peter Schulz.	"	Edvard Mack.
Gr. Jerón:	Julius Bierbaum.	"	Stark Reinhold.	Kontlos:	Alexander Maichet.
	Johann Gfeller.	"	Johann Hef.		

Die UNGARISCHE ASPHALT-ACTIEN-GESELLSCHAFT

in Budapest, Andrassystrasse 30

hat hier in Hatzfeld die Asphaltirung der Trottoirs zur Ausführung unter Garantie übernommen und empfiehlt ferners **DIE ASPHALTIRUNGEN** von Fahrstrassen, Strassenübergänge, Trottoirs, Thoreinfahrten, Höfen, Gängen, Terrassen, Küchen, Kammern, Badezimmern, Waschküchen.

GRANARIEN, STALLUNGEN, Magazinen, Kellern, Werkstätten, Fabrikräumen etc., sowie

die gründliche Trockenlegung feuchter Wohnungen

und bei Neubauten

Isolirung der Grundmauern mit Asphalt, wodurch die Aufsaugung des Grundwassers durch die Mauern verhindert wird; und liefert zu solchen Zwecken aus den eigenen Bergwerken gewonnenen ausgezeichneten Natur-Asphalt, welcher mit den aus Theer oder Pech erzeugten, stark riechenden Nachahmungen nicht zu verwechseln ist.

Herausgeber und Eigenthümer: **Rudolf Wunder.**

Schnellpressendruck von **Rudolf Wunder** in Hatzfeld.

Zahl 2722
ärva 1892.

Licitations-Arundmachung.

Von Seite der gefertigten Gemeinde-Vorsteherung wird hiemit kundgegeben, daß auf Grund des waisenbehördlichen Bescheides ddo. 22. Juni 1892 Zahl 17424/1892 die zum gemeinschaftlichen Eigenthume der Frau Katharina Szekeres geb. Kampf, Dorv.-Gemeiner Inhaberin, und der minderjährigen Susanna Kampf gehörigen, unten angeführten Realitäten im Wege öffentlicher, am 7. August Nachmittags 2 Uhr im Häpfelder Gemeindehause abzuhaltender Licitations, an Meistbieter unter nachstehenden Bedingungen auf ewig verkauft werden, u. zw.:

1. Im G. B. B. 3. 918 der Gemeinde Häpfeld beschriebene eine ganze Urbarial-Session, mit dem Ausruhmungspreis von 10.000 fl.
2. Im G. B. B. 3. 1291 der Gemeinde Häpfeld beschriebene eine halbe Urbarial-Session, mit dem Ausruhmungspreis von 5000 fl.
3. Im G. B. B. 3. 8 der Gemeinde Häpfeld beschriebene zwei halbe Urbarial-Sessionen, mit dem Ausruhmungspreis von 5000—5000 fl.
4. Im G. B. B. 3. 1245 der Gemeinde Häpfeld beschriebene eine ganze Urbarial-Session, mit dem Ausruhmungspreis von 10.000 fl.
5. Im G. B. B. 3. 455 der Gemeinde Häpfeld beschriebene eine halbe Urbarial-Session, mit dem Ausruhmungspreis von 5000 fl. und
6. im G. B. B. 3. 1924 der Gemeinde Häpfeld beschriebene aus 2 Joch 533 1/2 □-Maß bestehende, aufgeriffene Duttung, mit dem Ausruhmungspreis von 900 fl.

Licitations-Bedingnisse:

1. Kaufsüchtige sind verpflichtet, als Vadium 10% des Ausruhmungspreises der einzelnen Gegenstände der Licitations bildenden Realitäten vor Beginn der Licitations entweder in baarem Gelde, oder annehmbaren Werthpapieren zu erlegen.
2. Nach, im Namen der minderjährigen Susanna Kampf, geschehener waisenbehördlicher Genehmigung des Licitationsprotokolles sind Meistbieter verpflichtet, den Kaufschilling in drei gleichen Raten u. zw. die erste Rate in 8 Tagen nach der Genehmigung, die 2. Rate nach zwei Monaten und die 3. Rate nach vier Monaten vom Tage der Licitations, zur Hälfte zu Händen der Kath. Szekeres geb. Kampf, zur anderen Hälfte aber zu Gunsten der minderjährigen Sus. Kampf in die Häpfelder Gemeinde-Waifencassa zu bezahlen. Das Vadium wird in die letzte Rate eingerechnet.
3. Die grundbücherliche Ueberschreibung der Realitäten erfolgt nach gänzlicher Begleichung des Kaufschillings.
4. Meistbieter treten erst nach waisenbehördlicher Genehmigung des Licitationsprotokolles, aber auch in diesem Falle erst nach Einbeimung der diesjährigen Forderung in den faktischen Besitz der erkauften Realitäten.
5. Alle mit diesen Rechtsgechäften verbundenen Kosten als Stempel, Percentualgebühren, Licitations- und sonstige Spejen haben Meistbieter allein zu entrichten, die Genehmigung der Licitations-Protokolle jedoch hat der Vorruhm der interessirten Minderjährigen zu erwirken.
6. Verkäufer haften nach der Genehmigung und Begleichung des Kaufschillings für die ausstandlose grundbücherliche Ueberschreibung der Realitäten.
7. Gegenwärtige Bedingnisse sind für die Meistbieter sogleich, für die Verkäufer jedoch erst nach Genehmigung des Licitationsprotokolles bindend.

Häpfeld, am 22. Juli 1892.
Anton Augustin
Gemeinde-Notär.

Martin Treib
Gemeinde-Richter.

Anmerkung. Die unter Punkt 2. dieser Rundmachung angegebenen Licitations-Bedingnisse wurden dahin abgeändert, daß die Hälfte des ganzen Kaufpreises bereits 8 Tage nach der Genehmigung des Licitationsprotokolles zu Händen der Katharina Szekeres geb. Kampf zu erlegen ist, während die auf die minderjährige Susanna Kampf bezughabenden Zahlungsbedingnisse nach wie vor aufrecht bleiben.

Sichere Hilfe

bei G I C H T, Rheumatismus,

allgemeine Nervenschwäche, Neuralgie, Ischias, nervöse Magenschwäche, Kopfschmerzen, Lähmung, Schlaflosigkeit, Kreuzschmerzen, Rückenmarksstörungen, Verstopfung etc. leistet der von ersten medic. Autoritäten gepriifte und bestens empfohlene

k. k. ausschliesslich privilegierte
galvano-elektrische

Frottir-Apparat

zum Selbstgebrauche von

Theod. Biermanns.



Ausgezeichnet mit Ehrendiplom auf der Ausstellung zu Köln am Rhein 1890. — Praemürt mit der grossen silbernen Medaille in Weis 1890. — Mit der goldenen Medaille auf der hygienischen Ausstellung in Stuttgart 1890. — Mit der grossen silbernen Medaille auf der Ausstellung zu Prag 1891. Illustr. Broschüre mit Gebrauchs-Anweisung und Attesten gratis zu beziehen vom General-Repäsentanten

J. Augenföld

Wien, I., Schulerstrasse 18.

ATTEST.

Starobesell, Böhmen, 3. April 1892.

Euer Wohlgebornen!

Ich theile Ihnen mit, dass ich Ihren elektrischen Frottir-Apparat bei mir selbst angewendet habe. Ich litt an heftigen neuralgischen Schmerzen, jede wie immer angewendete Arznei blieb erfolglos. Durch den Gebrauch Ihres galvano-elektrischen Apparates nach 4 Wochen bin ich vollkommen schmerzfrei. Ich werde nicht unterlassen, überall, wo sich mir Gelegenheit darbietet, Ihren Apparat zu empfehlen. Dieses aus Dankbarkeit gegen Sie und zum Wohle der leidenden Menschheit.

Hochachtungsvoll

Dr. P. W. Hampel
Communal- und Districtarzt.

in" sind:

onven.
Journitovits.
Blad.
r Matset.

T

erners

Waschküchen.

wie

ird;

n aus Theer

in Häpfeld.

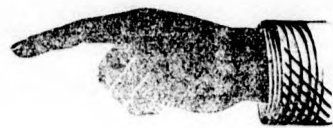
Geschäftsbücher, Kundenbüchel,
Briefpapier-Cassetten,
Gebetbücher,

Musikalien, Credenzstreifen,

insbesondere aber



Billige Reise-Lektüre



empfehlst in größter Auswahl die

Buchhandlung **RUDOLF WUNDER**

in **Hatzfeld.**

sind:

bits.
et.

tüchen.

Theer

feld.